

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eines Abends kam er dann ausgerechnet, als ich ihr vor der Haustüre den Abschiedskuß gab.

und die andre mir direkt ins Auge zu schlagen. In der Sekunde war auch schon die Familie durch Mabels Geschrei herausgelockt worden, trennte uns und erklärte ihm, daß ich mit Mabel verlobt sei. Als er das hörte, entschuldigte er sich natürlich, und dann gab es noch eine kleine Zankerei, und schließlich verbot ihm der alte Price das Haus. Was mir das schon nützt! Ich kann mich jedenfalls seitdem nicht aus dem Hause rühren und muß warten, bis diese Farbenymphonie hier etwas verblaßt ist."

"Mein Gott", sagte ich. "Im Grunde genommen kann ich das dem Mann gar nicht so verübeln."

"Ich doch", sprach Ukridge voll Emphase. "Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß in dieser Welt für Erni Finch und mich kein Raum ist und ich hoffe nur, ihm einmal nachts im Dunkeln zu begegnen."

"Aber du hast ihm doch sein Mädchen ausgespannt."

"Was soll ich mit der blöden Göre", sprach Ukridge in wenig ritterlichem Ton.

"Da hätte George also recht, du willst wirklich aus der ganzen Sache heraus?"

"Natürlich will ich."

"Aber wenn die Dinge so liegen, wie konnte denn das alles überhaupt geschehen?"

"Da fragst du mich zu viel. Mir ist es selbst völlig unerklärlich, wie es soweit kommen konnte. Ich hätte das nie für möglich gehalten. Das einzige, was ich dir sagen kann, ist, daß wir eines Abends nach dem Essen allein in dem sogenannten Salon saßen, und plötzlich war das ganze Zimmer voll von sämtlichen Familienmitgliedern, die uns alle mit Segenswünschen überschütteten. Aus!"

"Aber du mußt ihnen doch Anlaß dazu gegeben haben."

"Ich habe ihre Hand gehalten, das muß ich zugeben."

"Ach so."

"Aber mein Gott. Deswegen muß man doch nicht gleich solch ein Theater machen. Was hat denn das zu sagen, wenn man jemanden bei der Hand hält? Ich sage dir, mein lieber Junge, es handelt sich hier ganz einfach um die prinzipielle Frage, ob ein Mann sich heutzutage überhaupt noch vor so etwas retten kann. Wir sind jetzt weiß Gott schon so weit," schloß er erbittert, daß man nur irgendeinem Mädels ein freundliches Wort zu sagen braucht, und ehe man sich besinnt, steht man mit ihr vor dem Standesamt."

"Nun, du mußt immerhin zugeben, daß du das Schickal herausgefordert hast. Du bist da in einem eleganten Tourenwagen vorgefahren und hast dich in Szene gesetzt, wie ein Millionär. Bist auch mit der Familie mit dem Wagen ausgefahren, nicht wahr?"

"Gott ja, vielleicht ein- oder zweimal."

"Dann hast du doch immer von deiner Tante erzählt, wie reich sie sei, nicht wahr?"

"Nun ja, ich werde vielleicht auch gelegentlich von meiner Tante gesprochen haben."

"Nun also, natürlich mußten dann diese Leute glauben, daß du ihnen wie vom Himmel geschickt feist. Der reiche Schwieger-sohn!" In all seinem Kummer konnte Ukridge ein leises Lächeln nicht unterdrücken. "Du brauchst jetzt also weiter nichts zu tun, wenn du aus der Sache herauskommen willst, als einfach zugeben, daß du keinen Pfennig hast."

"Aber lieber Junge, das ist doch gerade die Schwierigkeit. Dumme Sache, daß ich ausgerechnet jetzt gerade dabei bin, mir ein Riesenvermögen zu verdienen, und leider, leider habe ich das den Leuten ab und zu angedeutet."

"Wie meinst du das?"

"Seit wir uns nicht gesehen haben, habe ich nämlich mein ganzes Geld in einen Wettkonzern investiert."

"Ich höre immer: dein ganzes Geld. Woher hattest du denn überhaupt Geld?"

"Du scheinst die fünfzig Pfund vergessen zu haben, die ich aus dem Kartenverkauf zu dem Tanzfest meiner Tante erzielt hatte. Und dann habe ich noch durch einige vorsichtige Wetten etwas dazu verdient. Und so habe ich mich an der Firma beteiligt. Arbeitet zwar vorläufig noch in kleinem Stil, aber du wirst mir zugeben, daß bei dieser glänzenden Konjunktur die Sache eine Goldgrube ist, und ich — nun ja, und ich bin eben stiller Teilhaber. Es hat also gar keinen Zweck, den Leuten glaubhaft machen zu wollen, daß ich schwach bei Kasse bin. Die würden mich einfach auslachen und mir mit einer Klage wegen gebrochenen Eheversprechens auf den Hals rücken. Weiß Gott, das ist doch wirklich traurig. Raum ist man endlich soweit, sich eine große Karriere aufzubauen, und dann muß solch eine dumme Sache passieren." Er blickte düster vor sich hin. "Eben fällt mir etwas ein", sagte er endlich. "Hättest du etwas dagegen, einen anonymen Brief zu schreiben?"

"Nun und?"

"Ich dachte mir nun, du könntest vielleicht einen anonymen Brief schreiben, in dem du mich aller möglichen Sachen beschuldigst. — Du könntest vielleicht auch schreiben, daß ich schon verheiratet bin."

"Hat gar keinen Zweck."

"Hast vielleicht recht", sagte Ukridge traurig und nach einigen Minuten eines gedankenvollen Schweigens verließ ich ihn. Ich stand schon vor der Haustür, als ich ihn plötzlich die Stufen herunterrasen hörte.

"Hallo!"

"Ja, was ist denn?"

(Fortsetzung folgt.)

Verlangen Sie

BRASIL KAFFEE

Erhältlich in den Läden mit dem Brasil-Plakat. Die entsprechende Etikette auf jedem Kaffeepaket ist eine Garantie für echten Brasil-Kaffee. Achten Sie daher auf diese Etikette!



Für geschwollene
Beine, Füße
u. schwache Selenke
Knorpelstrümpfe
fertig u. nach Mass
Beinbinden
Umstandsgürtel
Leibbinden
für alle Zwecke

Gummihaus Johannsen
Rennweg 39 Zürich 1

Verlangen Sie unseren Gratiskatalog Nr. 13